



Braucht die Zukunft mehr Verrückte?

Von Stefan Hoeft

Die Erfolgsaussichten des Peenetal-Amtes beim Wettbewerb Zukunftsstadt 2030 wirken schwer einschätzbar. Doch scheint klar, dass es ohne ein Miteinander von Dörfern und Stadt in jedem Fall schlecht aussieht. Aber gerade Loitz gilt so manchem als das Problemkind Nummer eins auf dem Weg in eine bessere Zukunft.

LOITZ. Was macht uns Vorpommern aus, was schätzen wir an unserer Heimat, welche Veränderungen wollen und müssen wir zulassen und wie lassen sich bei all dem auch andere für ein Leben hier begeistern beziehungsweise integrieren? Um solche Selbstreflexionen drehte sich die jüngste Zukunftswerkstatt des Amtes Peenetal/Loitz im Rahmen des bundesweiten Wettbewerbs „Zukunftsstadt 2030“. Der immerhin bis zu 200000 Euro beim Erreichen der nächsten Runde verspricht. Doch mit den Visionen dafür ist es nur eine Sache, denn an Ideen für das künftige Wohnen, Arbeiten und Leben hier haben die Akteure bereits einiges zusammengetragen. Entscheidend dürfte die Suche nach Wegen zur Umsetzung sein. Denn die scheinen in einem dünn besiedelten Landstrich ohne großartige Geschäftsaussichten oft neu und unorthodox ausfallen zu müssen.

Durch solidarische Strukturen lasse sich durchaus einiges bewerkstelligen, das sonst keine Chance hätte, so der Tenor der Debatte. Sprich: Eine kluge Mischung aus ehrenamtlichem Engagement, staatlicher Förderung und bezahlten Stellen könnte tragen, w a s



Die Frage ist, wie es sich schaffen lässt, dass die Überlegungen der Peenetaler zur „Zukunftsstadt 2030“ nicht nur schöne Wolken bleiben.

FOTOS: STEFAN HOEFT

sich rein wirtschaftlich betrachtet nicht lohnt. Diese Bausteine müssten künftig intensiver gesucht und zusammengesetzt werden, um die Lebensqualität zu erhalten und womöglich zu steigern. Dazu wolle die Kommune ihren Anteil leisten, sagte der Loitzer Bürgermeister und Verwaltungschef Michael Sack. Sie müsse bei vielen Dingen finanziell gesehen passen, aber es existierten logistische Möglichkeiten, sei es durch räumliche oder organisatorische Unterstützung.

Eine Denkweise, die bei den „Zukunftshändlern“ eine wichtige Rolle spielt. Sie wollen die Ladenzeilen wieder beleben und sehen als zentralen Ausgangspunkt für eine stete Entwicklung das neue Quartier an der Breiten Straße, zu dem es im Vorjahr

einen Architektenwettbewerb gab. Um dieses die Generationen verbindende künftige Aushängeschild mit seinen soziokulturellen Einrichtungen ließe sich vieles weitere ansiedeln und steuern, sagte Ortschronist Henning Rischer. Koordiniert beispielsweise über den „KulturKonsum“ gleich um die Ecke, der heute schon vieles auf die Beine stellt. Längst nicht auf Loitz beschränkt, sondern ausstrahlend auf die Dörfer.

Wobei gerade in den Umlandgemeinden manches im Miteinander besser und effektiver zu laufen scheint, ebenso bei der Außenwirkung. Immerhin verbuchten Görmin und seine Ortsteile zuletzt einen Zuwachs an Bürgern, und es gibt kaum ein verwaistes Haus beziehungsweise Grundstück, es wird immer wieder neu gebaut. Ganz anders verhält es sich mit der Peenestadt, die jedoch von der geografischen

Lage ebenso wie von ihrer Einwohnerzahl her den großen Kern des Amtes bildet, ohne den letztlich nichts geht. Hier indes ballen sich insbesondere bauliche Probleme. „Das wird hier keiner mehr aus sich heraus in Ordnung bringen, diese kaputten Häuser überall“, sagte Pastor Bernd-Ulrich Gienke.

„Wir haben am Ende schon gesagt, Loitz ist das Problem. Aber nicht nur das der Loitzer, sondern aller“, lautete die Einschätzung einer Arbeitsgruppe. Die vom Amtsvorsteher und Görminer Bürgermeister Eckhart Zobel verbalen Beifall erntete. Diese Erkenntnis sei sehr wichtig, um sich in der Zukunftsdiskussion auf Augenhöhe zu begegnen und alte Borniertheiten abzustellen. „Wir müssen uns selbst den Spiegel vorhalten, sonst kommen wir nicht weiter.“ Und die Region samt Loitz so darzustellen und öffnen, dass sie zumindest auf den zweiten und dritten Blick für Auswärtige attraktiv erscheint. Gute Kommunikation sei das alles verbindende Element.

Ein Fazit der Zukunftswerkstatt: Vorpommerns Provinz braucht neben einheimischen Visionären noch viel mehr Enthusiasten von außerhalb, die sich ansiedeln und engagieren wollen – wirtschaftlich wie kulturell und gesellschaftlich. Als Beispiele nannte Rathauschef Sack Männer wie den bayerischen Unternehmer Dieter Beck in Rustow oder den Moselwinzer Walter Oster, die hierzulande inzwischen vieles bewegt haben, was früher undenkbar erschien. Immer natürlich dank rühriger Mitstreiter vor Ort. Von solchen „Verrückten“ müsse es noch viel mehr geben, sagten Sack und Zobel unisono. Vielleicht hilft ja genau der Zukunftsstadt-Wettbewerb auch da weiter.

Kontakt zum Autor
s.hoeft@nordkurier.de



Ganz nebenbei von
Georg Wagner

Ein Wörtchen zum Fall Böhmermann

Wenn Sie heute Ihre Zeitung in der Hand halten, dann sollten Sie eines wissen: Es ist keine Selbstverständlichkeit, was Sie auf den folgenden Zeilen zu lesen bekommen. Wir begeben uns auf gefährliches Terrain. Natürlich würden wir das lieber lassen – wer redet sich schon gern um Kopf und Kragen, das berufliche Fortkommen oder freut sich auf die Vorstellung, dass er schadenfroh ausgelacht werden könnte. Aber es bleibt nichts anderes übrig. Denn heute ist der Welttag der Pressefreiheit. Auch wenn Organisationen wie „Reporter ohne Grenzen“ für uns eher selten, um nicht zu sagen nie, eine Lanze brechen müssen, wollen doch auch wir in Vorpommern da ein Wörtchen mitreden. Umso mehr, als nach wie vor die „Causa Böhmermann“ im Raum steht.

Nicht dass sie uns besonders beträfe. Ausländische Staatsoberhäupter zu beleidigen und dafür quasi wegen Majestätsbeleidigung ein paar Jahre Knast zu riskieren, das ist im Lokaljournalismus mangels Masse unwahrscheinlich. Aber es gibt bekanntlich auch inländische Majestäten, kleinere und größere, und auch die Schmähkritik, von deren Existenz im Strafgesetzbuch wir dank Böhmermann erfuhren,

kommt nicht gerade billig. Deshalb üben wir uns heute in einer anderen Disziplin, nämlich der Lobhudelei. Die geht zum Beispiel so:

Glücklich die Menschen im Landkreis Vorpommern-Greifswald, wo eine äußerst attraktive, intelligente, entscheidungsfreudige Landrätin aufrecht zu ihren allerdings nur sehr, sehr selten vorkommenden Fehlern steht, und im Landkreis Mecklenburgische Seenplatte „regiert“ zum Glück ein Landrat, der sich mit höchster Gewissenhaftigkeit stets nur um das Wohlbefinden der Bürger kümmert und niemals an eigene Bedürfnisse denkt, ganz wie unsere Staatsspitze. Die CDU lässt sich nur lenken von christlicher Nächstenliebe, die SPD wird in ihrem sozialen Gewissen höchstens von der Linkspartei überholt, die Grünen geben mit dem Auto niemals Vollgas und fliegen nicht billig in den Urlaub, die AfD hat nur das Wohl des Vaterlandes im Blick und Erdogan, ja der Erdogan, liebt die Pressefreiheit so sehr, dass er nur deshalb gelegentlich mit väterlicher Strenge in sie eingreift, weil er Journalisten vor gefährlichen Äußerungen schützen will.

Komisch, dass man all das sagen darf. Und das Scheinheiligkeit nicht im Strafgesetzbuch steht.

NACHRICHTEN

Clara-Zetkin-Straße wird diese Woche zum Nadelöhr

DEMMIN. Für den Straßenverkehr in Demmin ist es jetzt noch einmal enger geworden. Während auf der B 194 wegen der laufenden Sanierung eine Vollsperrung gilt, quälen sich die Fahrzeuge auf einer weiteren Hauptdurchgangsstraße abschnittsweise nur noch einspurig voran. Grund dafür sind Bauarbeiten in der Clara-Zetkin-Straße auf Höhe der sogenannten Geselliuskreuzung. Dort lässt der Energieversorger

E.dis eine Gasleitung verlegen. Das steht gleichfalls im Zusammenhang mit der Sanierung der B 194. Bereits vor längerem hatte E.dis den abschnittweisen Leitungsbau angekündigt und dann in der Treptower Straße damit begonnen. Immerhin, ein Ende des neuen Nadelöhrs ist in Sicht. Die Baustelle in der Clara-Zetkin-Straße soll laut Auskunft vor Ort noch in dieser Woche beendet werden. gwa

Nordkurier, Redaktion, Markt 7, 17389 Anklam

Kontakt zur Redaktion

Jürgen Mladek (mla) - Leitung	Silke Tews (sit) - Leitung Desk
03971 2067-10	03971 2097-13
Veronika Müller (vm)	Christoph Schönwiese (csc) - Desk
03971 2067-17	03971 2097-27
Anne-Marie Maaß (amm)	03971 2067-24
Jörg Foetzke (jfk)	03971 2067-19
03971 2067-19	Claudia Müller (cm)
03971 2067-23	Büro Jarmen:
03971 2067-23	Stefan Hoeft (sth)
03971 2067-26	039997 8898-17
03971 2067-26	Ulrike Rosenstädt (ur)
03971 2067-15	03834 77173-22
	Fax:
	039712067-28
	Mail:
	az@nordkurier.de

Kontakt zum Anzeigenverkauf

Gewerbliches Verkaufsteam	Doreen Vallentin	03971 2067-50
0395 4575 - 222	Jens Rüberg	03971 2067-21



Buchstäblich die Zukunft auf dem Arm beziehungsweise in den Händen: Auch Rebekka Deißer aus Passow und ihr bald sechs Monate alter Sohn Albert rückten zur jüngsten Zukunftswerkstatt an.

Redaktion 0800 4575 044
Ticketsservice 0800 4575 033

Leserservice 0800 4575 000
Fax 0800 4575 011

Anzeigen 0800 4575 022
(Kostenfrei aus dem deutschen Festnetz und deutschen Mobilfunknetz)